Klaus Höhnerbach malt die ‚wood&more' nach

Nach dem Durcharbeiten des Wissensbausteins sind Sie in der Lage:
- *Den Aufbau von Bilanzen in Grundzügen zu erläutern.*
- *Veränderungen in der Bilanz nachzuvollziehen.*
- *Die Auswirkung bestimmter Geschäftsvorfälle auf die Bilanz zu erklären.*

Ein wichtiges Instrument der Finanzbuchhaltung stellt die **Bilanz** dar. Erinnern Sie sich an die Bilanz, von der Klaus Höhnerbach geträumt hat? Am Ende sah sie wie folgt aus:

A	**Bilanz**		**P**
Grundstücke	179.000,00 €	Eigenkapital	330.000,00 €
Gebäude	150.000,00 €	Darlehen	70.000,00 €
Maschinen	51.000,00 €	Verbindlichkeiten	45.000,00 €
Fuhrpark	30.000,00 €		
Rohstoffe	29.000,00 €		
Hilfsstoffe	800,00 €		
Kasse	5.000,00 €		
Bank	200,00 €		
	445.000,00 €		445.000,00 €

Abb 5.1: Bilanz der wood&more

Die **Bilanz** (lat. bilancia = Waage) stellt Vermögen und Kapital gegenüber. Die Vermögensgegenstände werden als Aktiva (im Steuerrecht positive Wirtschaftsgüter) und das Kapital als Passiva (im Steuerrecht negative Wirtschaftsgüter) bezeichnet. Die Bilanz zeigt damit auf der Aktivseite die Werte der Vermögensgegenstände und auf der Passivseite die Ansprüche an das Kapital.

Unter dem **Vermögen** versteht man die Gesamtheit der materiellen und immateriellen Güter einer natürlichen oder juristischen Person. Dabei unterscheidet man Anlage- und Umlaufvermögen.

Die Definition des **Anlagevermögens** ergibt sich aus § 247 HGB: "Beim Anlagevermögen sind nur die Gegenstände auszuweisen, die bestimmt sind, dauernd dem Geschäftsbetrieb zu dienen." ‚Dauernd' bezieht sich nicht auf die Zeitdauer, sondern auf die Häufigkeit des ‚dem Geschäftsbetrieb zu dienen'. Es handelt sich also um Gebrauchsgüter, die durch Mehrmalnutzung dem Geschäftsbetrieb dienen.

Eine Definition des **Umlaufvermögens** lässt sich nicht explizit aus dem Gesetzestext entnehmen. Es wird in Abgrenzung zum Anlagevermögen definiert. Umlaufvermögen verbleibt nur kurzfristig im Unternehmen und wird ständig umgesetzt. Umlaufvermögen zeichnet sich also durch Verbrauch, Verwertung oder Veräußerung aus. Es handelt sich also um Verbrauchsgüter, die durch Einmalnutzung dem Geschäftsbetrieb dienen.
Zur Einordnung kommt es auf die Verhältnisse am Abschlussstichtag an, also ob sie dann zum Gebrauch oder Verbrauch bestimmt sind.

Die **Schulden** sind die Belastungen des Vermögens. Hier unterscheidet man Verbindlichkeiten und Rückstellungen.

Verbindlichkeiten sind Verpflichtungen des Unternehmens, die dem Grunde und/oder der Höhe sowie dem Zeitpunkt nach noch nicht sicher feststehen.

Rückstellungen sind Verpflichtungen des Unternehmens, die dem Grunde und/oder der Höhe sowie dem Zeitpunkt nach noch nicht sicher feststehen.

Die Bilanz ist somit nichts anderes als **ein mittels Werten dargestelltes Modell des Unternehmens**. Durch die Aktivitäten des Unternehmens, also beispielsweise den Kauf neuer Maschinen, verändert sich dieses Bild jedoch ständig. Den Vorgang ‚Kauf einer Maschine' und viele andere, die Sie noch kennenlernen, nennen wir **Geschäftsvorfall**. In der ‚wood&more' werden – wie in jedem Unternehmen – z.B. Rohstoffe für die Produktion eingekauft, Mitarbeiter mit der Produktion beauftragt und Fertigerzeugnisse verkauft. Alle Wertverschiebungen – ausgedrückt in Geldeinheiten – sind für die Finanzbuchhaltung relevant und werden als Geschäftsvorfälle bezeichnet.

Durch die Inventur, die weiter unten behandelt wird, wird das jeweils aktuelle Bild des Unternehmens korrekt ermittelt. Dabei wird dann jeweils das Vermögen und die Schulden im Rahmen der Inventur aufgenommen – mit Ausnahme des Eigenkapitals. **Das Eigenkapital wird rechnerisch ermittelt, und zwar mittels der im Folgenden dargestellten Bilanzgleichung:**

Bilanzgleichung

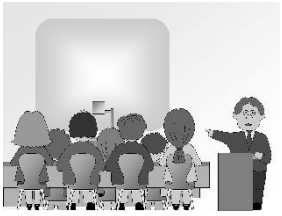
Anlagevermögen + Umlaufvermögen = Eigenkapital + Schulden
Vermögen = Eigenkapital + Schulden
Eigenkapital = Vermögen – Schulden

Anmerkung:
jeweils inklusive sonstiger Posten wie z.B. Rechnungsabgrenzungsposten etc.

Abb. 5.2: Bilanzgleichung

Dadurch ist gewährleistet, dass die Bilanz stets ausgeglichen ist.

Das **Eigenkapital** ist somit eine rechnerische Größe (Residualgröße). Es wird ermittelt, in dem von der Summe der Vermögensgegenstände die Summe der Schulden abgezogen werden. Die steuerrechtliche Bezeichnung lautet **Betriebsvermögen.**

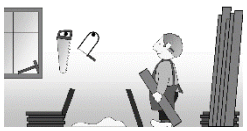


Klaus Höhnerbach hat immer etwas Schwierigkeiten mit dem abstrakten Begriff ‚Kapital'. Für ihn ist es aber sehr hilfreich, dass Prof. Severin innerhalb der Vorlesung Rechnungswesen die Sachzusammenhänge und deren Bedeutung nochmals erläutert. Wir schalten um in die Vorlesung zu Prof. Severin:

„Stelle mir uns emal janz dumm. Wat is Vermöjen, wat is Kapital? Also: Spaß beiseite, Ernst hervor: Unser Kommilitone Klaus Höhnerbach hat uns ja schon häufiger von der,**wood&**more', der kleinen Schreinerei von Onkel Ferdinand erzählt. Aber er hat uns nie davon berichtet, wie Onkel Ferdinand mit seinem Unternehmen begonnen hat."

Klaus Höhnerbach gibt bereitwillig Auskunft: „Also, genau weiß ich das nicht. Aber ich habe so eine Vorstellung von dem, was damals passiert ist. Onkel Ferdinand hat vor 10 Jahren viel, viel Geld von seiner Tante Erna geerbt. Damals war er in einer kleinen Schreinerei beschäftigt. Und so sah er einen Weg, sich einen lang gehegten Wunsch zu erfüllen: Er wollte sich selbständig machen. Seine Spezialfach war es, Ladeneinbauten für Apotheken, Buchhandlungen, Kioske zu bauen. Und zu dieser Zeit boomte das Geschäft. Neue Läden schossen wie Pilze aus dem Boden.

Tante Erna hatte ihm 330.000,-- € vermacht. Das Geld reichte nicht aus, um ein Grundstück zu erwerben, auf dem bisher eine Tuchfabrik betrieben wurde. Auf dem Grundstück standen ein kleines Fabrikgebäude und ein kleines Verwaltungsgebäude. Deshalb musste Onkel Ferdinand zusätzlich noch einen Kredit aufnehmen."



„Die 330.000,-- € von Tante Erna und der Bank waren das Startkapital von Onkel Ferdinand", ergänzt Prof. Severin. „Es sind die Mittel, mit denen er einen Teil seines Betriebes finanziert hat (= Finanzierungsmittel, hier Sachmittel).

Ein Teil in der Höhe von 330.000,-- €, die Onkel Ferdinand hier in den Betrieb investiert hat, kamen von ihm, dem Unternehmenseigner, selber. Insoweit kann man sagen, es war eigenes Kapital oder mit anderen Worten Eigenkapital. Wenn die Firma wieder veräußert wird, hat Onkel Ferdinand einen Anspruch, das investierte Kapital zurückzuerhalten. Dabei wird vereinfachend unterstellt, dass sich der Wert nicht verändert. Zur Ermittlung des Eigenkapitals – ein ganz wesentlicher Punkt - später mehr.

115.000,-- €, die Onkel Ferdinand hier in den Betrieb investiert hat, erhielt er als Bankdarlehen. Insoweit kann man sagen, es war kein eigenes, sondern fremdes Kapital oder mit anderen Worten Fremdkapital. Wenn die Firma wieder veräußert wird, hat nicht Onkel Ferdinand, sondern die Bank einen Anspruch darauf, das investierte Kapital zurückzuerhalten, soweit das Darlehen noch nicht getilgt ist. Zur Ermittlung des Eigenkapitals – ein ganz wesentlicher Punkt - später mehr.

Die Mittel hat er verwendet, um Anlagevermögen, nämlich ein Grundstück mitsamt den zwei Gebäuden, zu renovieren und diverse Maschinen anzuschaffen. Die folgende Übersicht zeigt in der ersten Spalte das Vermögen, also die Werte der Gegenstände, die zum Unternehmen gehören und in der anderen Spalte das Kapital (die Finanzierungsmittel), also die Ansprüche der Mittelgeber.

Wert der Vermögens-gegenstände		Bilanz	Wert der Ansprüche
Grundstücke	179.000,00 €	Eigenkapital	330.000,00 €
Gebäude	150.000,00 €	Darlehen	70.000,00 €
Maschinen	51.000,00 €	Verbindlichkeiten	45.000,00 €
Fuhrpark	30.000,00 €		
Rohstoffe	29.000,00 €		
Hilfsstoffe	800,00 €		
Kasse	5.000,00 €		
Bank	200,00 €		
	445.000,00 €		445.000,00 €

Die Tabelle zeigt, dass eine 1:1 Zuordnung von Vermögensgegenständen und Kapital nicht zu treffen ist. Wir können nicht feststellen, in welcher Höhe das Fremdkapital in Grundstück und Gebäude bzw. in Maschinen eingeflossen ist.

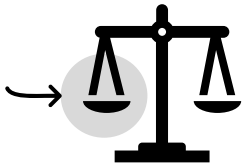
Ein Kommilitone meldet sich: „Mir fällt auf, dass die Summe der Spalten, also ‚Werte der Vermögensgegenstände' und ‚Werte der Ansprüche' identisch sind. Ist das denn immer so?"

„Sehr gut beobachtet", lobt Prof. Severin, „die Summe der Vermögensgegenstände und die Summe der Ansprüche auf Rückzahlung sind immer identisch. Einmal wird gezeigt, wer einen Anspruch an diesen Mitteln hat und einmal wird gezeigt, welche Werte die Vermögensgegenstände haben, die davon angeschafft wurden. Aber nochmals Vorsicht: Man kann nicht direkt zuordnen, in welche konkreten Vermögensgegenstände konkrete Kapitalteile geflossen sind. Ich komme später noch darauf zurück."
„Vielleicht ist es sinnvoll, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die Geldgeber neben dem Anspruch auf Rückzahlung natürlich auch einen Anspruch auf Verzinsung haben."

> Der Traum von Klaus Höhnerbach macht noch etwas deutlich: Jeder Geschäftsvorfall wirkt sich in zweifacher Weise in der Bilanz aus. Man spricht deshalb auch von der **doppelten Buchführung**. Das führt dazu, dass die Bilanz auf beiden Seiten stets ausgeglichen ist.

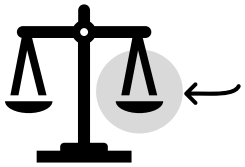
Stellen Sie sich doch einfach mal eine Waage vor. Auf der linken Waagschale ‚liegen' die Aktivkonten, auf der rechten Waagschale die Passivkonten.

Also: Auf der Aktivseite (linke Waagschale):



Grundstücke	179.000,00 €
Gebäude	150.000,00 €
Maschinen	51.000,00 €
Fuhrpark	30.000,00 €
Rohstoffe	29.000,00 €
Hilfsstoffe	800,00 €
Kasse	1.000,00 €
Bank	4.200,00 €

Auf der rechten Waagschale liegen die Passivkonten mit ihrem jeweiligen Bestand:



Eigenkapital	330.000,00 €
Darlehen	70.000,00 €
Verbindlichkeiten	45.000,00 €

Die Konten werden durch Säulen (oder ein anderes Element) dargestellt. In die Säulen sind der jeweilige Kontenname und der Kontenbestand (z.B. Kasse 4.200,00 €) eingetragen.

Die **Geschäftsvorfälle** lassen sich in vier Gruppen einteilen, die sich durch die Art der Bilanzveränderung voneinander unterscheiden.

Erstens gibt es den Aktivtausch, der nur die Aktivseite der Bilanz betrifft. Onkel Ferdinand kauft Holz (Rohstoffe) im Wert von 1.000,00 € ein. Dadurch erhöht sich der Bestand an Rohstoffen und verringert sich der Kassenbestand um jeweils 1.000,00 €.
Vollziehen Sie die Bewegung der Waage bitte gedanklich nach.

Andere Geschäftsvorfälle wirken sich nur auf die Passivseite der Bilanz aus. Wenn Onkel Ferdinand beispielsweise eine kurzfristige Bankverbindlichkeit in der Höhe von 10.000,00 € in ein langfristiges Darlehen umwandelt, so sind nur die Passivkonten „Darlehen“ und „Verbindlichkeiten“ betroffen.
Folge: Ausgehend von der eben dargestellten Waage (incl. 1.000,00 € Erhöhung bei Rohstoffen und Kasse) verringert sich der Bestand an Verbindlichkeiten um 10.000,00 € und Darlehen erhöht sich um 10.000,00 €.

In eine dritte Gruppe fallen die Geschäftsvorfälle, die sowohl eine Mehrung der Aktivseite der Bilanz als auch eine Mehrung der Passivseite der Bilanz zur Folge haben. Onkel Ferdinand kauft eine Maschine für 500,00 € auf Ziel. ‚Ziel‘ bedeutet, dass der Verkäufer ihm zur Begleichung der Rechnung ein Zahlungsziel von z.B. 4 Wochen einräumt. Es handelt sich mit anderen Worten um einen kurzfristigen Lieferantenkredit. Dadurch erhöht sich der Bestand an Maschinen aber auch der Bestand an Verbindlichkeiten um 500,00€.“

Einige Geschäftsvorfälle mindern sowohl das Vermögen als auch die Schulden. Es handelt sich hierbei um eine Aktiv- / Passivminderung. Ein solcher Geschäftsvorfall liegt beispielsweise vor, wenn Onkel Ferdinand seine eben beschriebene Verbindlichkeit aus dem Kauf der Maschine per Banküberweisung ausgleicht. In diesem Fall verringern sich sowohl die Positionen „Bank“ als auch „Verbindlichkeiten“ um jeweils 500,00 €.

Es lassen sich also vier typische Vorgänge unterscheiden:

Aktivtausch = Tauschvorgang auf der Aktivseite der Bilanz
Passivtausch = Tauschvorgang auf der Passivseite der Bilanz
Aktiv- / Passivmehrung = Mehrung auf der Aktiv- und Passivseite
Aktiv- / Passivminderung = Minderung auf der Aktiv- und Passivseite.

In allen Fällen werden stets beide Seiten der Bilanz angesprochen. Das Gleichgewicht der Bilanz bleibt immer erhalten. Es verändern sich lediglich die Werte der einzelnen Positionen.

Zum Abschluss eine Tabelle zur Übersicht:

	Beispiel	*Auswirkung in der Bilanz*
Aktivtausch	Bareinkauf von Holz (Rohstoff)	+ Bestand Rohstoffe - Kassenbestand
Passivtausch	Umwandlung Verbindlich-keiten in Darlehen	+ Darlehen - Verbindlichkeiten
Aktiv-/Passiv-mehrung (Bilanzvergrößerung)	Einkauf PKW auf Ziel	+ Bestand PKW + Verbindlichkeiten
Aktiv-/Passiv-minderung (Bilanzverkleinerung)	Zahlung Verbindlichkeit per Bank	- Bank - Verbindlichkeiten

Abb. 5.3: Veränderungen der Bilanz

Der „Denkzettel ReWe 5“ von Prof. Dr. Werner Heister ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz. (Layout: Katharina Weber, Illustrationen: Peter Plaumann)